



Vom Bau des Telegrafkanals. (S. 207)
Nach einer Photographie von Zelle & Kunze, Heliographen in Potsdam.

gemacht habe, und daß der Herr Hauptmann dort alles Gewünschte vorfinden werde.

Sonnenberg wendete sich zu Gefner und sagte: „Ich bin sofort wieder zurück, wollen Sie gefälligst hier auf mich warten, Herr Leutnant.“ Dann folgte er dem Soldaten.

Gefner war allein, nun galt es rasch zu handeln. Nur die Thür trennte ihn von dem Ballsaal, er öffnete dieselbe ein wenig, mehrere Offiziere standen in der Nähe und sahen den Tanzenden plaudernd zu. Den nächstbesten Leutnant ergriff Gefner beim Arm und zog ihn vor die Thür. Der Kamerad war höchlich erstaunt, den Wachtmeister in der Garderobe zu finden.

Beim Militär sind weitläufige Auseinandersetzungen meist überflüssig, man versteht sich ohne viele Worte. Gefner öffnete nur den Mantel, der andere sah zu seinem maßlosen Erstaunen, daß Leutnant Gefner keine Uniform an habe und begriff sofort dessen Not.

„Freund, gib mir deine Uniform, sonst bin ich verloren!“ rief Gefner hervor.

Die beiden Offiziere traten hinter die in der Garderobe hängenden Mäntel. In wenigen Minuten hatte Gefner die Uniform seines Kameraden angezogen.

„Warte hier auf mich!“ flüsterte Gefner seinem Netter zu. „Hier hinter den Mänteln siehst dich niemand, ich komme gleich zurück.“



Habib-Allah-Ghan,
der neue Emir von Afghanistan. (S. 207)

„Dann hing er wieder seinen Mantel um, stülpte den Kragen auf und stellte sich so, wie er früher gestanden hatte.“

Gleich darauf erschien Sonnenberg und atmete sichtlich erleichtert auf, als er seinen Gefangenen an derselben Stelle erblickte.

„Hier ist der gewünschte Befehl,“ sagte er spöttisch lächelnd. „Und nun, Herr Leutnant, kommen Sie mit in den Ballsaal, ich übernehme die Verantwortung.“

„Wie Herr Hauptmann befehlen,“ entgegnete Gefner, „ich bitte nur um die Erlaubnis, meinen Mantel ablegen zu dürfen.“

Mit diesen Worten knöpfte Gefner seinen Mantel auf, der weiße Waffenrock wurde darunter

sichtbar. Sonnenberg starrte den Leutnant wie ein Gespenst an, in seinem Kopfe dämmerte die Ueberzeugung auf, daß er einen unfagbar dummen Streich gemacht habe.

„Darf ich Herrn Hauptmann bitten, daß Sie die Güte haben, mir mit einem Paar Handschuhe auszuweichen?“ fuhr Gefner, seinen Triumph genießend, fort. „Ich habe meinen Posten plötzlich ver-

her zum Ball befohlen hat; den diesbezüglichen schriftlichen Befehl erlaube ich mir hier vorzuweisen.“

Damit überreichte Gefner das noch feuchte Blatt Papier, das ihm Sonnenberg wenige Sekunden vorher eingehändigelt hatte, dem Obersten. Dieser überstog die Seiten, er mußte glauben, daß Sonnenberg plötzlich wahnsinnig geworden sei, denn so etwas war dem Obersten im Verlaufe seiner dreißigjährigen Dienstzeit noch nicht vorgekommen.

„Es ist gut, Herr Leutnant,“ sagte er, „ich wünsche Ihnen viel Vergnügen für den Rest des heutigen Abends. Sie können gehen.“

Gefner verneigte sich und trat zurück. „Herr Hauptmann Sonnenberg!“ rief darauf der Oberst.

Sonnenberg erschien, seine Kniee wankten, diesen Ausgang hatte er nicht erwartet, in seinem Innern verwünschte er Molnar, der ihm zu dem Inspizierungsritt geraten hatte.

Gefner benutzte das Gedränge, um in die Garderobe zu gelangen, woselbst sein Netter noch immer in Unterkleidern hinter den aufgehängenen Mänteln stand.

„Ich kann nicht fort von hier,“ flüsterte er ihm zu. „Wickle dich in deinen Mantel und eile in meine Wohnung, der Burtsche ist zu Hause. Nimm aus meiner Garderobe, was dir paßt, und komme so bald als möglich zurück.“

Als das erledigt war, rief Gefner einen von den bedienenden Mannschaften zu sich.

„Du gehst jetzt im Lauffschritt nach Fort Altringen und sagst dem Feldwebel Wondratschek, er solle dir meinen Rock und meine Hose geben, die im Offizierszimmer liegen; diese Kleider trägt du augenblicklich in meine Wohnung und kommst dann wieder hierher. Bist du rechtzeitig zurück und von niemand — hörst du wohl, von niemand — gesehen worden, so erhältst du von mir zehn Gulden.“

Der Soldat ließ sich das nicht zweimal sagen, zehn Gulden sind für einen Infanteristen ein Vermögen. Wie im Sturmwind stob der Mann davon.

Gefner trat wieder in den Ballsaal und mischte sich unter die zusehenden Herren, allgemein begegnete er fragenden Blicken, er gab jedoch keine Erklärung ab, that vielmehr ganz unbefangen. Mit den Blicken suchte er Angelika Smartowska; sie stand am unteren Ende des Saales unter der Weihnachtsbaum, dessen Lichter noch immer brannten, und schien gleichfalls nach ihm Ausschau zu halten.

Gefner eilte auf das reisende Mädchen zu und küßte ihr die Hände, dann bot er ihr den Arm und führte sie im Saale auf und nieder. Vor Angelika hatte er kein Geheimnis, unter dem Siegel



Graf Paul v. Sahfeldt f.
(S. 207)
Nach einer Photographie von Byrne & Co. in Richmond.

lassen, die Handschuhe sind im Offizierszimmer liegen geblieben, ich konnte unmöglich ahnen, daß mich der Herr Hauptmann auf den Ball befehlen würden.“

Sonnenberg biß sich auf die Lippe, er gab dem Leutnant gar keine Antwort, sondern trat in den Saal, Gefner folgte ihm auf dem Fuße.

Die Ueberraschung, den Inspektionsoffizier vom Fort Altringen hier im Ballsaal zu sehen, war unter den Offizieren allgemein, den Zusammenhang ahnte niemand. Gefner ging sicheren Schrittes auf den neuen Regimentskommandeur los, blieb in dienstlicher Haltung vor ihm stehen und sagte: „Herr Oberst, ich melde gehorsamst, daß mich Herr Hauptmann Sonnenberg von meinem Posten auf Fort Altringen hier-

strengster zählte sie i lassen.

Der a Paar mit und Angel der alte H

Haupt

Altringen.

Gefner sei

feit fand

um einen

ohne weiter

einem daln

technischen Chans hat

Afghanista

Kämpfen u

weise nich

und mit n

der in der

treten un

Großen d

schweren

gehalten

Rücktritt

trat soban

Madrid u

zu beweise

wichtige

seinen fei

geleitet

h

Äne

Borläufer